



Ein Blick auf:

Kommunale Netzwerke im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Evaluation im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Timm Albers, Maïke Hoeft & Sonja Abendroth
Paderborn, 2022



Gefördert vom:



Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“

Programmbeschreibung und Zielsetzung

Mit Hilfe des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ sollen Familien mit besonderen Zugangsschwierigkeiten zum System der Frühen Bildung, Betreuung und Erziehung beim Einstieg in die Kindertagesbetreuung unterstützt werden. Dazu wurden vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) seit 2017 etwa 150 Standorte in Deutschland gefördert, die bedarfs- und sozialraumorientierte Angebote für die Familien entwickeln. Dabei werden sowohl Informations- und Aufklärungsangebote für Familien als auch niedrigschwellige frühpädagogische Angebote für Kinder und Familien erprobt, die den Familien den Übergang in die institutionalisierte Kindertagesbetreuung erleichtern sollen. Im hier betrachteten Förderzeitraum von September 2017 bis Ende 2020 wurden in Deutschland über 3.000 solcher Angebote geschaffen. Die Förderung im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ war vom Jahr 2017 bis Ende des Jahres 2020 angelegt und wurde bis Ende des Jahres 2022 verlängert.

Neben der Angebotsgestaltung für die Familien ist die Fort- und Weiterbildung der (frühpädagogischen) Fachkräfte in den Standorten Teil des Programms. Zudem werden vom BMFSFJ Mittel zur Umsetzung der Angebote für die Familien zur Verfügung gestellt.

Teil der Förderung sind Personalmittel für eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle¹, die in der Regel beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe angesiedelt ist. Sie trägt zu einer standortbezogenen Vernetzung im Bereich der frühen Bildung bei. Auch Kindertageseinrichtungen werden in die Konzeption der Angebote zum Bundesprogramm einbezogen.

Über diese Koordinierungs- und Netzwerkstellen werden an jedem Standort, die Bedarfe der Familien ermittelt und die Angebots- und Programmumsetzung, die sich passgenau in das regionale Angebotsspektrum einbindet, verantwortet. Sie bauen ein Netzwerk auf und stärken die Ziele des Bundesprogramms in bestehenden Netzwerken. Im Zuge der Evaluation hat sich herausgestellt, dass die kommunalen Netzwerke eine hohe Bedeutung innerhalb des Bundesprogramms haben.

Kommunale Netzwerke im Bundesprogramm

Die Netzwerkarbeit nimmt im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ eine zentrale Rolle ein. Zur Gestaltung tragfähiger Netzwerkstrukturen müssen Stakeholderinnen bzw. Stakeholder und relevante Partnerinnen bzw. Partner identifiziert werden, mit denen langfristige, kooperative, sektoren- und handlungsübergreifende Netzwerke gebildet werden können. Über die Koordinierungs- und Netzwerkstellen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ lässt sich erfahren, wie solche Netzwerke in Bezug auf Angebote für Kinder und Familien mit besonderen Lebenslagen gestaltet werden können. Koordinierungs- und Netzwerkräfte können Gelingensbedingungen und Stolpersteine beim Aufbau, der Etablierung und der

¹ Im Folgenden werden verschiedene Bezeichnungen verwendet: Koordinierungs- und Netzwerkstellen, Inhaberinnen und Inhaber der Koordinierungs- und Netzwerkstellen oder auch kurz Koordinierungskräfte. Gemeint sind immer die hier Bezeichneten.

Ausgestaltung dieser Kooperationen identifizieren. Die Ergebnisse liefern wichtige Prozessmerkmale der Steuerungsstruktur und des gemeinsamen Handelns für eine kommunale Koordinierung.

Zur Erfassung, Darstellung und Analyse der Koordinierungs- und Netzwerkarbeit wurden im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ vier Forschungsfragen gestellt, deren Beantwortung nachfolgend dargestellt wird:

- Welche Beziehungen der Koordinations- und Netzwerkstellen zu anderen relevanten Akteurinnen bzw. Akteuren der kommunalen Bildungslandschaft haben sich im Verlauf des Forschungsprogramms etabliert?
- Wie häufig wird mit relevanten Partnerinnen und Partnern Kontakt aufgenommen?
- Wie bedeutsam sind verschiedene Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner?
- Welche Gelingenbedingungen werden für den Aufbau, die Etablierung und die Relevanz der lokalen Netzwerke gesehen?

Kooperationspartnerinnen und -partner im Netzwerk

Der Aufbau und die Intensivierung von Kooperationen zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum, sowie in der Durchführung von bzw. der Teilnahme an Netzwerktreffen war ein Ziel im Programm „Kita-Einstieg“. Dabei haben sich die Koordinierungs- und Netzwerkstellen mit insgesamt 30 Gruppen aus sechs kommunalen Bereichen² innerhalb und außerhalb des Bundesprogramms vernetzt (siehe Tab. 1).

Die Kooperationspartnerinnen und -partner für das Netzwerk „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ setzen sich aus Verantwortlichen verschiedener kommunaler Bereiche zusammen und sind nicht beschränkt auf den Bereich *Frühe Bildung*. Mit Hilfe dieser heterogenen Zusammensetzung können unterschiedliche Perspektiven auf die Familien in besonderen Lebenslagen eingenommen, aber auch weitere Aufgaben und Zielsetzungen gemeinsam bewältigt werden. Damit geht eine bereichsübergreifende Kommunikation und Informationsweitergabe einher, die unter anderem Arbeitsstrukturen vereint, eine Vielfalt von aufeinander abgestimmten Angeboten ermöglicht und die Bedarfe der Zielgruppen gemeinsam in den Blick nehmen lässt.

² Die Bereiche sind nicht trennscharf voneinander abzugrenzen. In den Bundesländern und/oder Kommunen gibt es zudem unterschiedliche Zusammensetzungen der Verwaltungsbereiche sowie verschiedene Bezeichnungen. Die Gruppierung der kommunalen Bereiche dient lediglich der vereinfachten Darstellung, mit welchen Akteurinnen und Akteuren die Koordinierungs- und Netzwerkstellen kooperieren.

Akteursgruppen	Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner
Frühe Bildung	Kindertageseinrichtungen
	Fachberatungen
	Kindertagespflege
	Arbeitskreise und Netzwerke im Bereich Kindheit und frühe Bildung
	Verwaltung im Bereich Kinder und Jugend
	(weitere) Programme und Projekte im Bereich früher Bildung
Untergruppe: Bundesprogramm Kita-Einstieg	Fachkräfte im Bundesprogramm Kita-Einstieg
	Durchführende der Angebote Typ III
	Projektpartner*innen (unspezifische Angaben) & Lenkungskreise (Überregionale) Vernetzung der Inhaber*innen Koordinierungs- und Netzwerkstellen
	Begleitung Kita-Einstieg
Migration & Integration	Verwaltung im Bereich Migration & Integration
	Gemeinschaftsunterkünfte
Untergruppe: Vertreter der Zielgruppen	Unterstützungsangebote im Bereich Migration & Integration
	Migrantenselbstorganisationen
	Familien
Bildung, Schule & Kultur	Fachbereich Bildung
	Einrichtungen formaler Bildung & schulunterstützende Dienste
	Akteure informeller und nonformaler Bildung & Kultur
Gesundheit & Prävention	Gesundheitsamt
	Bereich Prävention
	Medizinische Betreuung
Soziales	Sozialamt
	Bürgerschaftliches Engagement
	Bereich Frauen, Familie, Erziehung & Gleichstellung
	Quartiersmanagement
Ergänzende Verwaltung & Politik	Weitere (Kommunal-)Verwaltung
	Jobcenter/Agentur für Arbeit
	Politik & politische Gremien
	Sonstige Kontaktpersonen

Tabelle 1: Akteursgruppen der Netzwerke der Inhaberinnen und Inhaber der Koordinierungs- und Netzwerkstellen im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ (abgeleitet aus den Angaben der Koordinierungs- und Netzwerkstellen (n=144))

Anzahl der Kooperationspartnerinnen und -partner

Zu Programmbeginn und zum Messzeitpunkt (MZP) 1³ der Evaluation im Jahr 2018 zeigt sich, dass die meisten Koordinierungskräfte zwischen 10 und höchstens 20 Kooperationspartnerinnen und -partner angegeben haben (siehe Abb. 1). Je länger das Bundesprogramm in der Durchführung war, desto häufiger erfolgte die Benennung von mehr als 20 Kooperationspartnerinnen und -partnern. Es zeigt sich also die Tendenz, dass im Verlauf des Programms mehr Kooperationspartnerinnen und -partner einbezogen wurden.

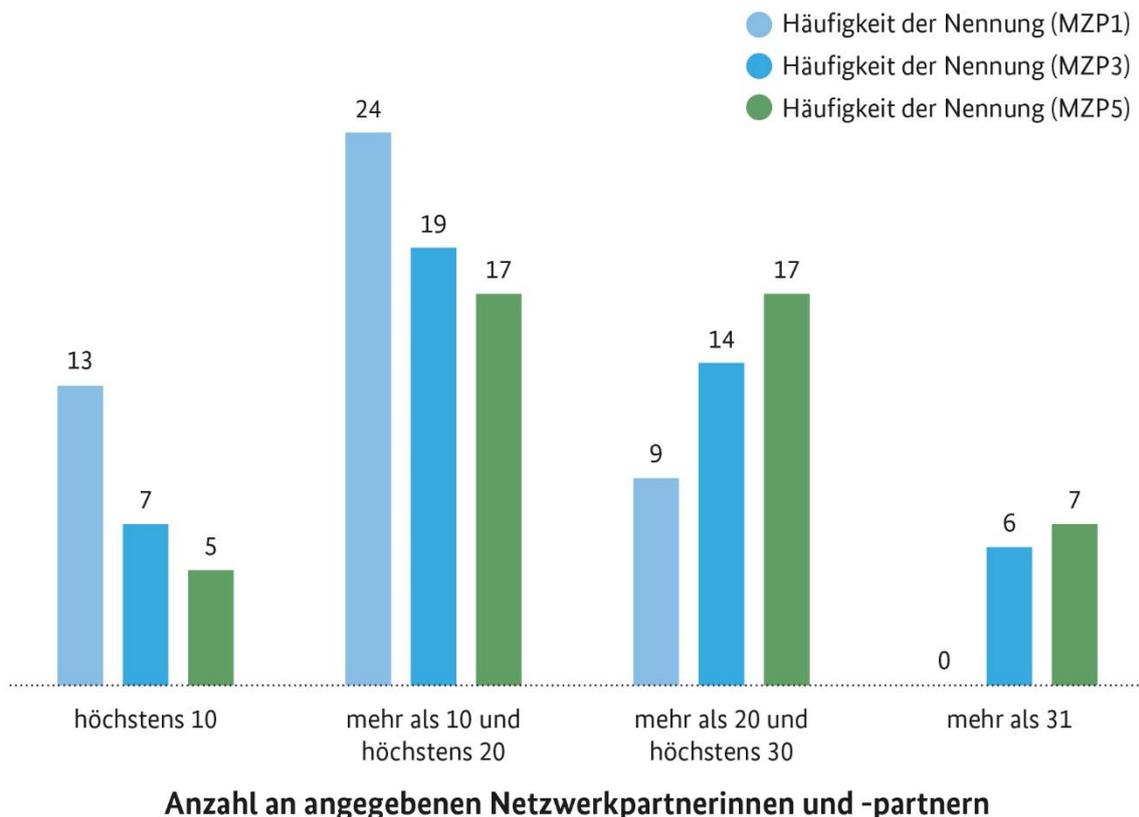


Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung der Anzahlen an angegebenen Netzwerkpartnerinnen und -partner in den Messzeitpunkten (MZP) 1, 3 und 5 (n=46⁴, absolute Häufigkeiten)

Den größten Anstieg gab es vom Jahr 2018 zu 2019. Hier haben sich die Netzwerke vor allem verbreitert. Zusammenfassend kann somit auf eine Ausweitung der Kooperationsbeziehungen im Verlauf des Bundesprogramms „Kita-Einstieg“ geschlossen werden.

³ Die Datenerhebung erfolgte über die Programmlaufzeit von 2018 bis 2020 halbjährlich an fünf Messzeitpunkten (MZP). Zur reduzierten Darstellung der Ergebnisse werden lediglich die Messzeitpunkte 1 (2018), 3 (2019) und 5 (2020) berichtet.

⁴ Die Ergebnisse basieren auf 46 ausgewählten Fällen, bei denen über alle Messzeitpunkte Daten vorliegen.

Kontakthilfen für die Arbeit im Programm

Weitere Analysen der programminternen Netzwerkarbeit zeigen, dass die Koordinierungs- und Netzwerkstellen sowohl *externe*⁵ als auch *interne*⁶ Netzwerkpartnerinnen und -partner mit jeweils unterschiedlichen Anlässen für die Arbeit im Programm „Kita-Einstieg“ einbezogen haben. Die Kontakthilfen können insgesamt in vier Tätigkeitsfelder unterteilt werden:

- *zielgruppenbezogene Tätigkeiten*, in denen es um das Erreichen und die Unterstützung der Zielgruppen geht,
- *angebotsbezogene Tätigkeiten*, die zur Planung, Durchführung und Evaluation der Angebote im Bundesprogramm genutzt werden,
- *organisatorische Tätigkeiten*, die zur Programmverwaltung dienen sowie
- *weitere Tätigkeiten*, die nicht direkt die Umsetzung des Programms betreffen.

Die Betrachtung der Kontakthilfen im Programmverlauf zeigt Veränderungen im Hinblick auf die Häufigkeit, mit der die einzelnen Kontakthilfen angegeben wurden. Im Messzeitpunkt 1 (MZP1) – zu Beginn der Vernetzung – überwiegen die Tätigkeiten zur Organisation des Bundesprogramms (siehe Abb. 2). Sie machen zu diesem Zeitpunkt fast 40 Prozent der Tätigkeiten aus. Im Verlauf des Programms geht der Anteil dieser Tätigkeiten auf etwa ein Viertel zurück. Tätigkeiten mit direktem Bezug zu den Angeboten im Bundesprogramm stellen zu Beginn (MZP1) etwa ein Viertel aller Tätigkeiten zum Bundesprogramm dar. Dieser Anteil stabilisiert sich im Verlauf auf einen Anteilswert von etwa einem Drittel. Die zielgruppenbezogenen Tätigkeiten werden im Programmverlauf häufiger als Kontakthilfen genannt und sind ab dem dritten Messzeitpunkt die am zweithäufigsten ausgeführten Tätigkeiten.

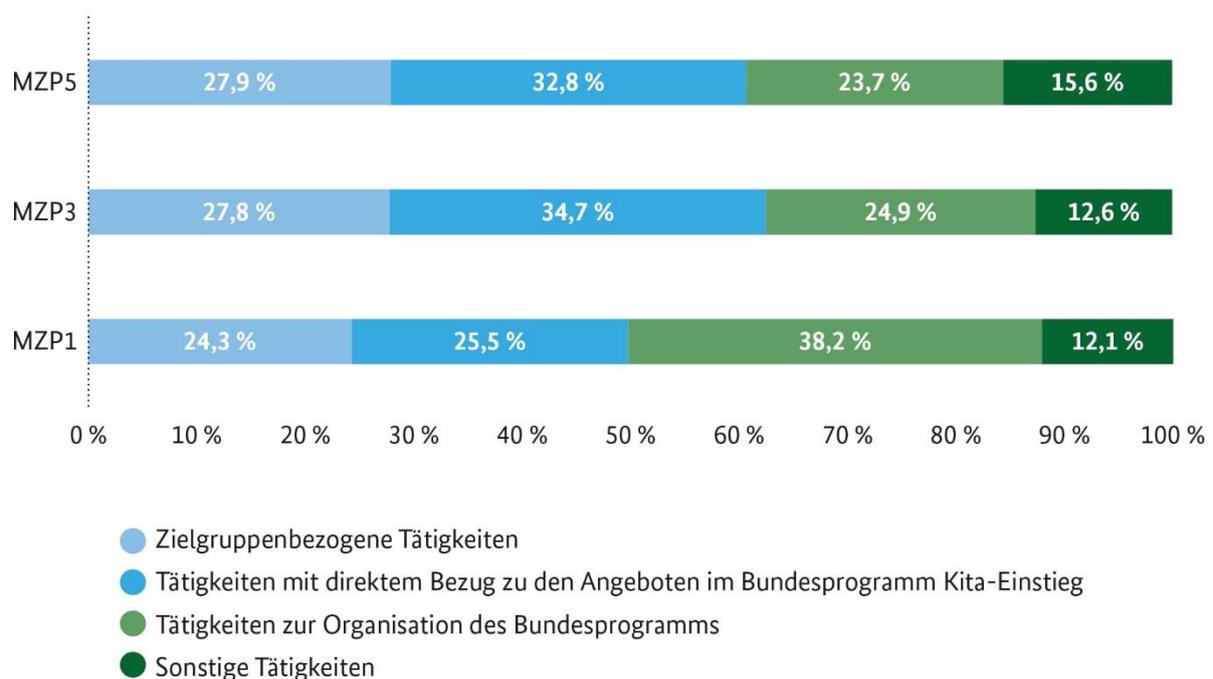


Abbildung 2: Veränderungen der Anteilswerte der angegebenen Kontakthilfen nach Messzeitpunkt (n=46)

⁵ Externe Netzwerkpartnerinnen und -partner sind die Akteurinnen und Akteure, die nicht direkt in die Umsetzung des Bundesprogramms eingebunden, jedoch unterstützend tätig sind.

⁶ Interne Netzwerkpartnerinnen und -partner unterstützen hiernach direkt die Umsetzung des Bundesprogramms.

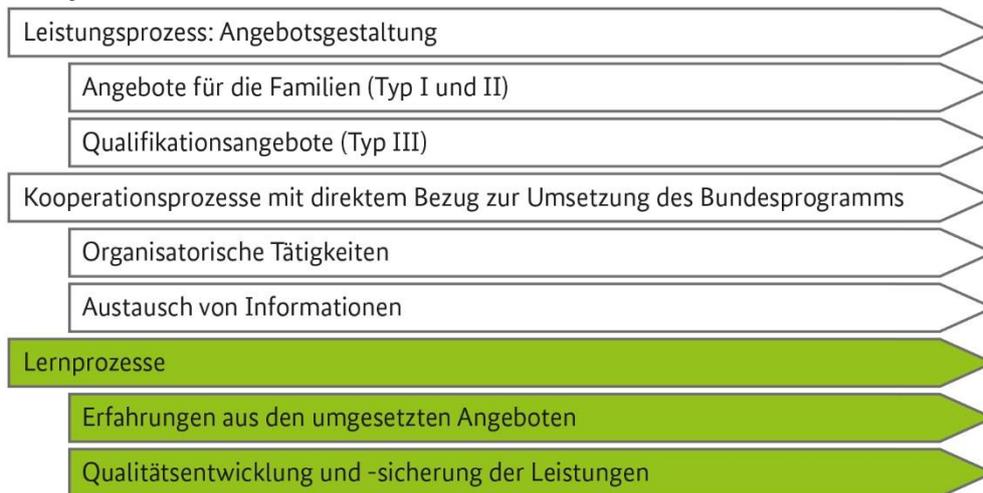
Unter der Perspektive eines Prozessmanagements (vgl. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit [GIZ GmbH], 2015) zeigt sich, dass die Kontakte zu den verschiedenen Netzwerkpartnerinnen und -partnern drei Prozessebenen beinhalten:

- *Steuerungsprozesse*, die vorwiegend organisatorische Tätigkeiten zur Programmverwaltung umfassen,
- *Unterstützungsprozesse*, mit denen vorwiegend das Erreichen sowie die weitere Unterstützung der Familien angestrebt wird und
- *Kernprozesse*, die die Angebotsumsetzung fokussieren (siehe Abb. 3).

Steuerungsprozesse



Kernprozesse



Unterstützungsprozesse



Abbildung 3: Prozessmanagement im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ (eigene Darstellung in Anlehnung an GIZ GmbH, 2015)

Kontakthäufigkeit zu den Kooperationspartnerinnen und -partnern

Insgesamt zeigt sich eine Entwicklung der Kontakthäufigkeit während des Programmverlaufs (siehe Abb. 4). Zu Beginn der Vernetzungen – Messzeitpunkt 1 (MZP1) – finden noch etwa 30 Prozent der Kontakte wöchentlich oder täglich statt, im weiteren Verlauf sinkt die Kontakthäufigkeit (MZP5). Zu Programmbeginn und damit zu Beginn des Vernetzungsprozesses sind somit häufigere Kontakte zu den verschiedenen Kooperationspartnerinnen und -partnern zu verzeichnen.

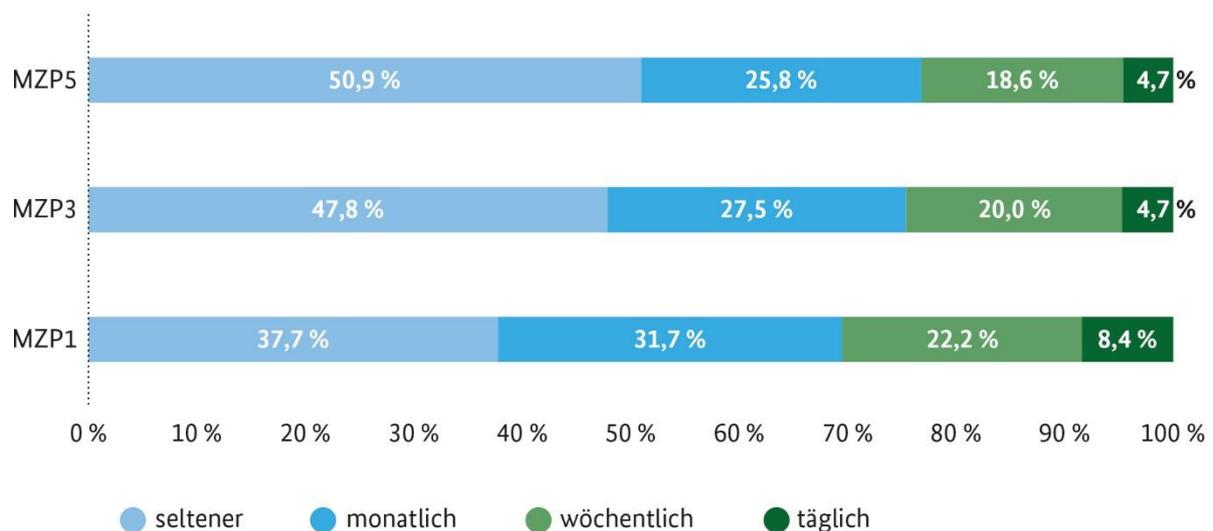


Abbildung 4: Kontaktfrequenzen im Programmverlauf (n=46)

Die Ergebnisse der Evaluation zur Netzwerkarbeit im Bundesprogramm zeigen zusammenfassend, dass Koordinierungs- und Netzwerkstellen tragfähige Kooperationen zwischen den beteiligten Akteuren im Sozialraum etabliert haben und die Kooperationsstrukturen für den Aufbau bedarfsorientierter und innerhalb der Bildungslandschaft abgestimmter Angebote nutzen.

Erfahrungen aus dem Bundesprogramm: Gelingensbedingungen und Empfehlungen zur nachhaltigen Implementierung von Netzwerken

Während der Programmumsetzung von „Kita-Einstig“ ist es den Koordinierungs- und Netzwerkstellen gelungen, ein konstantes und für sich zielorientiertes Netzwerk mit lokalen Akteurinnen und Akteuren aufzubauen. Durch die Interpretation der Ergebnisse lassen sich Gelingensbedingungen für den Aufbau, die Etablierung und die Relevanz der lokalen Netzwerke ableiten.

Die Koordinierungs- und Netzwerkstellen haben kooperative Beziehungen zu unterschiedlichen Beteiligten der Bildungslandschaft etabliert, die sich auf die Programmverwaltung, die Angebotsumsetzung und die Unterstützung sowie auf das Erreichen der Zielgruppen konzentrieren. Dabei stehen zu Beginn der Programmumsetzung die Steuerungsprozesse mehr im Fokus der Kooperationsbeziehungen. Während des Programmverlaufs rücken die Kernprozesse, die sich auf die Angebotsumsetzung konzentrieren, in den Vordergrund. Mit Hilfe einer heterogenen Zusammensetzung der Kooperationspartnerinnen und -partner können unterschiedliche Perspektiven auf die Familien in besonderen Lebenslagen eingenommen, aber auch weitere Aufgaben und Zielsetzungen gemeinsam bewältigt werden. Damit geht auch eine bereichsübergreifende Kommunikation und Informationsweitergabe einher, die unter

anderem den Aufbau von Parallelstrukturen minimiert und die Bedarfe der Zielgruppen gemeinsam in den Blick nehmen lässt.

Auf der Ebene eines Prozessmanagements gilt es in der *Konstitution*⁷ eines Netzwerks Kooperationspartnerinnen und -partner zu identifizieren und einzubinden, mit denen Aufgaben der Steuerung und Organisation von Anfang an gemeinsam bewältigt werden können. Dabei geht es auch um die Anbindung an die kommunalen Strukturen (z. B. Lenkungskreise, themenspezifische Kommunalverwaltungen, Politik und politische Gremien) und deren kommunalpolitische Strategien. Aus den Erfahrungen des Bundesprogramms werden in dieser Phase die Kooperationspartnerinnen und -partner in etwa wöchentlich frequentiert.

Während der Phase der *Strukturfestigung* eines Netzwerkes wird die inhaltliche Arbeit aufgenommen, es werden Interaktionsbeziehungen gefestigt und Rollen und Zuständigkeiten verteilt. In dieser Phase wird die Angebotsumsetzung als Kernprozess in den Fokus gerückt. Für Angebote in der frühen Bildung sind das primär die durchführenden Fachkräfte der Angebote, aber auch die kooperierenden Einrichtungen mit direktem Bezug zur Thematik, wie z. B. Kindertageseinrichtungen oder Fachberatungen und weitere Beteiligte aus den Bereichen informeller und nonformaler Bildung und Kultur sowie Soziales. Ebenso erfolgt die Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren, die in anderen Programmen und Projekten im Bereich der frühen Bildung tätig sind. Auch Kooperationspartnerinnen und -partner von Gemeinschaftsunterkünften, Bürgerschaftlichem Engagement sowie Quartiersmanagement werden einbezogen. Insgesamt können so Kompetenzen, Ressourcen und Professionen synergetisch genutzt und aufeinander abgestimmt werden. Die Kontakthäufigkeit variiert dabei je nach Kooperationspartnerin bzw. -partner.

Parallel werden in den Phasen der *Konstitution* und der *Strukturfestigung* auch Personen in das Netzwerk einbezogen, die das Erreichen der Zielgruppen unterstützen oder bzw. und weitere Unterstützungsangebote für die Familien leisten. Dabei geht es um den Austausch relevanter Informationen und die Bedarfe der Zielgruppen. Die Kontaktfrequenz zu diesen Handelnden ist – nach den Erfahrungen im Bundesprogramm – zumeist seltener als monatlich.

Maßnahmen

Koordinierungsstellen für die kommunale Netzwerkarbeit sind ein wesentlicher Katalysator für die Verstetigung und Implementierung von Kita-Einstieg-Projekten. Sie sollten weiterhin von den Bundesländern, Kommunalverwaltungen und Trägern über das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ hinaus finanziert und unterstützt werden. Zudem ist eine stärkere Anbindung der Projektangebote an die kommunalen Strukturen – wie zum Beispiel in das Integrationskonzept – empfehlenswert, um die Verstetigung und einen Transfer zu stärken.

Für die Netzwerkqualität sollten vor allem die **Verbindlichkeiten** der Zusammenarbeit regelmäßig überprüft, ausgehandelt und festgeschrieben werden. Dazu gehört auch, eine gemeinsame Sprache zu finden, in der unter anderem Fachtermini und handlungsrelevante Begriffe reflektiert und deren Bedeutung unter den Netzwerkakteurinnen und Netzwerkakteuren diskutiert und für den gemeinsamen Gebrauch festgelegt werden. Zur Qualitätssicherung sind zudem Kooperationsregeln im Netzwerk zu forcieren und verlässlich einzuhalten. Es ist somit ein systematisches Netzwerkmanagement von

⁷ Entwicklungen in und von Netzwerken können an einem Lebenszyklusmodell mit drei Phasen beschrieben werden: Konstitution, Strukturfestigung und Zerfall bzw. Überführung (vgl. Manitus, Junker & Berkemeyer, 2015). Eine genauere Beschreibung dazu in: https://kita-einstieg.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Kita-Einstieg/Handreichung_zur_Netzwerkarbeit_PDF_1_31_MB_nicht_barrierefrei_.pdf.

Nöten, das die Arbeit im und vom Netzwerk unterstützt. Als „zentrale Dienstleistungseinrichtung“ (Nussl, 2010, S. 84) werden dort Aufgaben, wie etwa die interne und externe Kommunikation des Netzwerks, die Planung, Organisation und Dokumentation von Netzwerktreffen sowie die Vorbereitung, Dokumentation und Verbreitung der dort getroffenen Entscheidungen, übernommen und für das Netzwerk bereitgestellt. Ein solches Netzwerkmanagement hilft, die Struktur, Aufgaben und Ziele des Netzwerks systematisch zu planen, umzusetzen und zu bewerten.

Eine erfolgreiche Netzwerkarbeit zeichnet sich durch **ausgewogene Kooperationsbeziehungen** aus, die intentional verschiedene Prozesse unterstützen: Das Erreichen und die Unterstützung der Zielgruppen, Planung, Durchführung und Evaluation pädagogischer Angebote sowie die Verwaltung und Organisation von Programmen, Projekten und Angeboten.

Gerade beim Aufbau von Netzwerken und der Zielgestaltung bedarf es einer häufigen Kontaktierung. Im Laufe der Verstetigung der Prozesse kann sich diese verringern, da Arbeitsprozesse etabliert wurden und/oder die Umsetzung in die Verantwortung der einzelnen Kooperationspartnerinnen und -partner entsprechend ihren Zuständigkeiten gelegt werden.

Während der Konstituierung eines Netzwerkes und zur Sicherung der Nachhaltigkeit gilt das originäre Motiv der Zusammenarbeit als Mehrwert für die Kooperationspartnerinnen und -partner kontinuierlich herauszustellen, um die Intensität der (Mit-)Gestaltung zu fördern. Dazu bedarf es eine beständige Netzwerkkoordination, die mit zielorientiertem Engagement wechselseitigen Nutzen der Kooperation, gemeinsame Ziele sowie handlungsleitende Abstimmungsprozesse als langfristige Perspektive in der Netzwerkarbeit im Blick behält.

Für alle Verstetigungs- und Transferprozesse der etablierten Netzwerkstrukturen werden **Strategien** benötigt. Eine wesentliche Strategie ist die Dokumentation bzw. die Verschriftlichung der, z. B. relevanten Stakeholderinnen und Stakeholder oder die aufgebaute Netzwerkstruktur mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern zur Sicherung der Informationswege. Nachhaltig unterstützend ist zudem das Thema von Kita-Einstieg in bestehende feste Gremien zu integrieren.

Literaturverzeichnis

- Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.** (2015). Kooperationsmanagement in der Praxis. Gesellschaftliche Veränderungen gestalten mit Capacity WORKS. Wiesbaden: Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-06276-7>.
- Hollstein, B. & Pfeffer, J.** (2010). Netzwerkkarten als Instrument zur Erhebung egozentrierter Netzwerke. In H.-G. Soeffner (Hrsg.), *Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen: Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag. Zugriff am 22.12.2021. Verfügbar unter: <http://www.pfeffer.at/egonet/Hollstein%20Pfeffer.pdf>.
- Manitius, V., Junker, R. & Berkemeyer, N.** (2015). Entwicklungsverläufe und Nachhaltigkeit schulischer Netzwerke. In N. Berkemeyer, W. Bos, H. Järvinen, V. Manitius & N. van Holt (Hrsg.), *Netzwerkbasierende Unterrichtsentwicklung. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Projekt „Schulen im Team“* (S. 153–187). s.l.: Waxmann Verlag.
- Nuissl, E.** (2010). *Netzwerkbildung und Regionalentwicklung* (Studienreihe Bildungs- und Wissensmanagement, Band 12). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Rehrl, M. & Gruber, H.** (2007). Netzwerkanalysen in der Pädagogik. Ein Überblick über Methode und Anwendung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 53(2), 243–264. Verfügbar unter: https://www.pe-docs.de/volltexte/2011/4396/pdf/ZfPaed_2007_2_Rehrl_Gruber_Netzwerkanalysen_Paedagogik_D_A.pdf.